

# Statement: Beutegreifer aus verschiedenen Blickwinkeln

G. LOUPAL

Sind Jagd und Naturschutz auf alle Zeit unversöhnliche Gegner? Ich glaube, dass diese Frage verneint werden muss. Jagd und Naturschutz sind zwar in einigen Fragen Opponenten, in der Schlüsselfrage unserer Zeit, ob nämlich die Natur dem verdrängenden Wirken des Menschen standhalten kann, sollten sie Verbündete sein. Es gibt leider nicht viele Menschen, die sich mit der Natur beschäftigen, die die unverzichtbaren Werte unbeeinträchtigter Natur zu schätzen wissen und die verzweifelt gegen die fortschreitende Zerstörung ankämpfen. Hier ziehen Jäger und Naturschützer eindeutig am selben Strang. Das Wissen um das fragile Erbe der Biodiversität, das Verstehen der Zusammenhänge zwischen Lebensraumzerstörung und Artenverarmung sowie viele unvergessliche Erlebnisse in freier Natur einen uns.

Das Thema dieser Jägertagung „Räuber und Beute“ hingegen ist schon eines, bei dem es durchaus kontroverielle Standpunkte geben kann. Die Geschichte der Jagd ist leider auch die Geschichte der Ausrottung oder der Zurückdrängung der Beutegreifer, der Verfolgung von allem was scharfe Krallen und/oder einen krummen Schnabel hat. Der Beuteneid

war in der Vergangenheit ein wesentliches Charakteristikum jagdlicher Aktivität. Es soll allerdings nicht verhehlt werden, dass hier in jüngster Zeit jedenfalls unter den offiziellen Vertretern der Jägerschaft ein erfreuliches Umdenken erkennbar ist.

Von den in Österreich (ehemals) heimischen 24 Greifvogelspezies sind 7 in Österreich als Brutvögel ausgerottet und 14 auf der Roten Liste zu finden. Lediglich drei Arten (Mäusebussard, Sperber und Turmfalke) sind gegenwärtig als nicht gefährdet eingestuft. Von den 10 Eulenarten befinden sich 7 auf der Roten Liste, drei Arten (Waldohreule, Waldkauz, Sperlingskauz) erscheinen zur Zeit nicht gefährdet. Trotz einiger erfreulicher Entwicklungen, wie z.B. dem Wiederauftreten von See- und Kaiseradler als Brutvogel in Österreich und Bestandserholung z.B. beim Wanderfalken, ist die Situation der Greifvogel- und Eulenarten immer noch besorgniserregend. Verluste durch Tötung oder durch Verschlechterung der Habitatqualität können die Liste der ausgerotteten Vogelarten rasch wieder verlängern. In diesem Zusammenhang sind die zuletzt zahlreich aufgetretenen Vergiftungsfäl-

le unter Greifvögeln besonders fatal, weil bei extrem seltenen Spezies selbst der Verlust eines Einzelvogels katastrophale Auswirkungen haben kann. Der Jägerschaft ist für die Kooperation bei der Verfolgung dieser Barbarenakte zu danken. Dennoch gibt es noch viel an Aufklärungsarbeit zu leisten, Tötung von Greifvögeln und Eulen darf niemals als Kavaliersdelikt eingestuft werden, sondern ist ein vorsätzlicher Anschlag auf die Biodiversität.

Es ist Sinn und Zweck dieser Tagung, Strategien für ein Miteinander von Naturschutz und Jagd zu entwickeln. Ein wesentliches Rezept dafür ist das Untergeordnet der jeweiligen Handlungen unter die Maxime der Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer artenreichen und damit stabilen Natur. In dieser haben zweifellos auch Beutegreifer ihren angestammten Platz. Wir sollten ihnen diesen nicht streitig machen.

## Literatur

FRÜHAUF, J., 2005: Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: Zulka, K.P.: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe, Band 14/1, Böhlauscher Verlag, Wien, Köln, Weimar, 63-165.